**Zeitschrift:** Bericht über die Thätigkeit der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft

**Herausgeber:** St. Gallische Naturwissenschaftliche Gesellschaft

**Band:** 17 (1875-1876)

**Artikel:** Jahresbericht erstattet in der 57. Hauptversammlung

**Autor:** Wartmann

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-834707

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Jahresbericht

erstattet

## in der 57. Hauptversammlung

(26. Oktober 1876)

von

**Rector Dr. Wartmann.**

---

*Verehrteste Freunde und Gesinnungsgenossen!*

Je älter man wird, desto rascher verschwindet die Zeit. Ich kann es in der That kaum begreifen, dass schon wieder ein volles Vereinsjahr hinter uns liegen soll, und dass mir desshalb abermals die Pflicht obliegt, Ihnen über unsere Thätigkeit Bericht zu erstatten. Glauben Sie jedoch nicht, dass es mit Widerwillen geschieht; denn obgleich die Ausstellung exotischer Vögel im Spätsommer 1875 unsere Kräfte fast übermässig in Anspruch nahm, hat sich das Vereinsleben doch auf seiner bisherigen Höhe behauptet, und ist absolut kein Grund vorhanden, bei der Beurtheilung der jüngsten Vergangenheit das Licht zu scheuen. Mängel und Gebrechen sind freilich auch zu Tage getreten; ich werde dieselben ohne Rückhalt ebenfalls zur Sprache bringen; nur wenn wir sie offen und ehrlich eingestehen, lassen sie sich in Zukunft vermeiden.

Die erste Sitzung, welche in den Bereich meines heutigen Referates gehört, fiel auf den 28. September 1875, die letzte auf den 2. September des laufenden Jahres; in dieser Periode haben wir nicht weniger als 17 Versammlungen veranstaltet, darunter 3 ausserordentliche, für ein grösseres, gemischtes Publikum bestimmte. Die Theilnahme blieb fortwährend eine sehr erfreuliche; die 14 gewöhnlichen Sitzungen wurden im Ganzen von 691 Mitgliedern besucht, so dass die Mittelzahl genau wie letztes Jahr 48 betrug. Dass die zu behandelnden Themata auf die Frequenz Einfluss haben, lässt sich unschwer erkennen; immerhin fiel die Zahl der Anwesenden nie unter 30 (30. Oktober), während das Maximum (29. Februar), als Herr Mechanikus *H. Bertsch* über den Gotthardtunnel sprach, auf 81 stieg; sehr erfreulich war der Besuch auch während der Sommermonate (Mai: 46, Juni: 57, Juli: 52), so dass es sich vollkommen rechtfertigen lässt, wenn die Sitte anderer Vereine, in der heissen Jahreszeit Ferien zu machen, bei uns noch keinen Anklang gefunden hat. Wie die nachfolgende Uebersicht zeigen soll, war der Stoff, welcher gewöhnlich so weit als thunlich vom populären Standpunkt aus behandelt wurde, ein sehr mannigfaltiger; die Zahl sämmtlicher Vorträge betrug nahezu 40, und zwar haben sich 24 Lektoren an denselben betheiligt, von denen nur 2 der Gesellschaft nicht als ordentliche Mitglieder angehören. Meine wiederholte Bitte, dass sich die vielen schlummernden Kräfte endlich zu aktivem Leben ermannen möchten, hat wenigstens theilweise Gehör gefunden und ich hoffe, dass jene 8 Mitglieder, welche uns im Laufe des letzten Jahres mit einer Erstlingsarbeit erfreut haben, zu weiterer Thätigkeit bereit sind; an dankbarer Anerkennung für ihre viele Mühe hat es gewiss nicht gefehlt.

Uebergehend zu einer Skizzirung der wichtigeren Vor-

träge beginne ich mit jenen, zu welchen wir das gesammte gebildete Publikum, namentlich auch die Damen, eingeladen hatten. Der erste derselben wurde am Stiftungstage von Herrn *Prof. Alb. Heim* aus *Zürich* vor einem äusserst zahlreichen Auditorium gehalten. Unser Freund sprach mit der ihm eigenthümlichen Klarheit über die *ersten Spuren des Menschen in Mitteleuropa.* Von besonderer Wichtigkeit sind in dieser Hinsicht gewisse Höhlen, wo gleichzeitig Ueberreste von Thieren und unzweifelhafte Produkte menschlicher Thätigkeit angetroffen werden. Jene sind offenbar als die Wohnstätten der Ureinwohner des Landes zu betrachten, und ihre Ausbeutung liefert eine Menge der wichtigsten Resultate, sobald sie mit der gehörigen Vorsicht erfolgt. Zahlreiche Untersuchungen sowohl in Frankreich und Belgien, als auch in unserm eigenen Vaterland und in den benachbarten Theilen des deutschen Reiches weisen darauf hin, dass zur Zeit jener Troglodyten in Mitteleuropa ein hochnordisches oder alpines Klima geherrscht, und dass sich dieselben ausschliesslich durch die Jagd ihre allerdings sehr bescheidenen Lebensbedürfnisse verschafft haben. Genau die Periode zu bezeichnen, in welcher die ersten Menschen gelebt, gehört einstweilen noch zu den Unmöglichkeiten, da die nöthigen geologischen Thatsachen noch viel zu lückenhaft bekannt sind. Möglicherweise waren jene schon da, bevor die Alpen gehoben wurden; ganz sicher aber existirten unsere Ahnen schon gegen das Ende der Eiszeit hin. Was ich hier mit wenigen Worten andeute, hat uns Heim ausführlich unter Anführung der nöthigen Einzelnheiten erläutert; er hat uns dann noch weiter in die folgende Periode, in die Zeit der Kjökenmöddings und Pfahlbauten geführt. Damals war das Klima schon ein günstigeres, und hatte auch der Mensch insofern eine höhere Kulturstufe er-

reicht, als sich zur Jagd auch noch Viehzucht und Ackerbau gesellten. Das Studium solcher vorhistorischer Spuren über das Auftreten des Menschen gewährt hohen Reiz und darf lebhaft dazu ermuntert werden. Ueber mehrere der wichtigsten Entdeckungen wurde übrigens in unserer Gesellschaft schon wiederholt referirt; ich erlaube mir z. B. an den „hohlen Fels“ bei Blaubeuren und an das von Reallehrer Merk ausgebeutete „Kesslerloch“ bei Thayngen zu erinnern; namentlich letzteres lieferte äusserst wichtige Resultate, die trotz der intensiven Angriffe, welche sie in der neuesten Zeit wegen einiger von einem Arbeiter begangenen Fälschungen erlitten haben, nie umgestossen werden können.

Durch Zufall hatte Referent erfahren, dass ein angesehener Fachgenosse von Alb. Heim, *Prof. Fraas* aus *Stuttgart,* in dem benachbarten Constanz einen Vortrag über *Land und Leute am Libanon* halten werde, und zwar gestützt auf eigene, während eines mehrmonatlichen Aufenthaltes in dem genannten Gebirge gemachte Beobachtungen. Es lag daher nahe, den genannten Forscher einzuladen, jenen bei uns zu repetiren, und in der That führten die eingeleiteten Unterhandlungen, wenn auch nicht ohne wesentliches pekuniäres Opfer, zu dem gewünschten Ziele. Am 7. März erfüllte Fraas seine Aufgabe in meisterhafter Weise. Er erörterte zunächst die geographischen Verhältnisse des Libanons, schilderte dann den geologischen Bau desselben, sowie die verschiedenen, in vertikaler Richtung aufeinander folgenden Vegetationszonen, machte uns ferner bekannt mit den zahlreichen dort wohnenden Volksstämmen, mit ihrer Wohnung, Kleidung und Tracht, mit ihren Beschäftigungen und Gewohnheiten, endlich mit ihren sozialen Verhältnissen. Leider war der ebenso lehrreiche wie unterhaltende Vortrag wegen

des gründlich schlechten Wetters nur mittelmässig besucht; allein sämmtlichen Zuhörern, welche trotz Sturm und Regen erschienen waren, wird der in jeder Hinsicht genussreiche Abend in der angenehmsten Erinnerung bleiben. Seither hat Fraas seine Reiseerlebnisse in einer besondern, sehr anziehend geschriebenen Broschüre *) publizirt, und fühle ich mich verpflichtet, speziell auf dieselbe aufmerksam zu machen.

Von hohem allgemeinem Interesse war ganz besonders der dritte öffentliche Vortrag, derjenige des Herrn *Dr. Sonderegger* über die *Volkskrankheiten vom Standpunkte der sozialen Medizin.* Trotz der vorgerückten Jahreszeit hatte sich das Publikum am 7. April so zahlreich wie noch selten eingefunden, und Alles horchte in dem gedrängt vollen Saale mit ungetheilter Aufmerksamkeit auf die belehrenden Worte des um die Gesundheitspflege hochverdienten Mannes. Er sprach über die Seuchen des Alterthums, ganz besonders über die Pest, gab nachher klaren, einlässlichen Aufschluss über die unmittelbar und mittelbar ansteckenden Krankheiten und erläuterte schliesslich die klimatischen und Kulturkrankheiten (Krätze, Pocken, Flecktyphus — Bandwürmer, Unterleibstyphus, Cholera — Wechselfieber — Darmkatarrh der Säuglinge und Tuberkulose). Unser Freund löste seine Aufgabe so vortrefflich, dass der Druck der Arbeit, welche einen hohen bleibenden Werth besitzt, vielseitig gewünscht wurde; er ist auch in dieser Hinsicht mit grösster Bereitwilligkeit entgegen gekommen und hat uns sein Manuscript schon für unser letztes Jahresheft **) überlassen. Alle seine Freundlichkeit sei ihm anmit bestens verdankt. Möge er sich durch den bisherigen Erfolg veranlasst sehen, in

*) Drei Monate im Libanon. Stuttgart 1876.

**) Bericht für 1874-75, pg. 316-355.

ähnlicher Weise für Bildung und Aufklärung auch fernerhin in die Schranken zu treten!

Diejenigen Mittheilungen, welche nur für unsere gewöhnlichen Sitzungen, resp. speziell für unsere Vereinsgenossen bestimmt waren, ordne ich, wie schon wiederholt, nach dem behandelten Stoff und erinnere Sie zunächst an jene aus dem Gebiete der **Somatologie** und **Zoologie.** Ich beginne mit einem Vortrage, welchen Herr *Dr. Müller* in *St. Fiden* am 21. Februar gehalten hat. Er behandelte den *Bau und die Funktionen der menschlichen Lunge,* und zog auch jene Partien des Circulationsapparates, welche beim Athmungsprozesse wesentlich in Betracht kommen, in den Kreis seiner Besprechung; ebenso erläuterte er vom Standpunkte der vergleichenden Anatomie aus die analogen Organe und Vorgänge im Thierreiche. Durch seine lebendige, in jeder Beziehung fassliche Auseinandersetzung hat der Lektor mehr Nutzen gestiftet und weit lebhafteren Anklang gefunden, als wenn irgend eine rein wissenschaftliche neue Entdeckung zur Sprache gebracht worden wäre; ich kann ihn daher nur ersuchen, dass er uns recht bald wieder einen ähnlichen genussreichen Abend verschaffe und so neuerdings seinen vielen Kollegen, welche noch immer in ihrer Passivität verharren, mit gutem Beispiel vorangehe. — Inzwischen hat ein Laie auf medizinischem Gebiete, Herr *Buchhändler E. Köppel,* Herrn Dr. Müller in ganz gelungener Weise sekundirt, indem er am 28. März einen Vortrag über *Sinnes-,* speziell über *Gefühlsempfindungen* hielt. Er wies hin auf die Wechselwirkung zwischen den peripherischen Nervenenden und den Nervencentren, repräsentirt durch Gehirn- und Rückenmark, erläuterte die Grundzüge des Baues der als Tastorgan dienenden Haut und machte dann Mittheilungen über den Grad der Empfindlichkeit an

verschiedenen Körperstellen. Auch die Abschätzung des Druckes durch die Hand wurde erörtert, desgleichen jene Verhältnisse, die bei der Beurtheilung der Temperatur von berührten Körpern massgebend sind. Herr Köppel gehört zu unsern jüngsten Mitgliedern; um so mehr sei die Bereitwilligkeit, mit der er die Gesellschaftszwecke aktiv fördern half, seinen speziellen Freunden zur Nachahmung bestens empfohlen.

Der Kreis der *Wirbelthiere* fand im abgelaufenen Vereinsjahre keine sonderliche Berücksichtigung. Nur die *Vögel* gaben Anlass zu einigen allerdings werthvollen Originalmittheilungen. *Dr. Stölker,* der fortwährend mit der grössten Ausdauer auf ornithologischem Gebiete arbeitet, las in der gleichen Sitzung, in welcher Herr Köppel seinen Vortrag hielt, die *dritte Reihenfolge seiner Beobachtungen,* begleitet von zahlreichen Demonstrationen; wie seine frühern Beiträge zur Vogelkunde sind auch die neuesten in unserer Vereinsschrift unverkürzt publizirt worden *), wesshalb ein Exzerpt aus denselben nur Wiederholung brächte. — In einer spätern Versammlung zeigte uns wiederum Stölker einen kaum 8 Tage alten *Storchen*; er hatte ihn von Allschwil bei Basel erhalten, und zwar hatte der Einsender direkt beobachtet, wie der arme Schelm von seinem eigenen Papa mit dem Schnabel aus dem auf dem Kirchthurme befindlichen Neste herausgeworfen und so dem Tode geweiht wurde. Das Exemplar stimmt vollständig mit einer Abbildung im „Zoologischen Garten“ (Jahrgang 1864); besonders auffallend sind das rein weisse Dunenkleid, der kurze, schwarze Schnabel, und die gelblichen, am Fersengelenk schwarzen Beine. Als Ergänzung zu frühern Vorweisungen sahen wir ferner bei einem andern Anlass eine bei Aarau

*) Bericht für 1874-75, pg. 267-297.

geschossene *Rabenkrähe* mit *abnormem, stark seitwärts gedrehtem Oberschnabel.* — Schon wiederholt habe ich auf Dr. Stölker's herrliche Sammlung hingewiesen. Dieselbe gibt nun zu einem Prachtwerke Veranlassung, von dem der genannte Forscher in der Maisitzung das erste Heft vorwies und der Gesellschaft in generöser Weise zum Geschenk machte. Die *Alpenvögel der Schweiz* sind nach tadellos ausgestopften Exemplaren von den Gebrüdern Täschler (St. Fiden) meisterhaft photographirt. Jede Lieferung enthält in sogen. Kabinetkartenformat auf Quartkarton 15 Stück zu dem relativ sehr mässigen Preis von 28 Frcs. Im Ganzen sollen 3-4 Lieferungen erscheinen, von denen jede einzeln erhältlich ist. Besonders angesprochen haben uns von den bisher publizirten Blättern jener Lämmergeier, der seiner Zeit auf der Ausstellung einheimischer Vögel lebend zu sehen war, ferner die beiden Mauerläufer (alt und jung), die Ringamsel und das Steinhuhn. Allen Naturfreunden, welche über einen gespickten Geldbeutel verfügen, sei die Anschaffung des Werkes lebhaft empfohlen; es ziert einen Salontisch mindestens eben so gut als die illustrirte Ausgabe von irgend einem Klassiker.

Sie werden sich daran erinnern, dass früher wiederholt auch Herr *Dr. Alb. Girtanner* grössere ornithologische Vorträge in unserer Mitte gehalten hat und dass unsere Jahresberichte einige sehr einlässliche Abhandlungen enthalten, welche dem Verfasser alle Ehre machen. Es musste uns daher doppelt freuen, dass jener nach längerem Unterbruche wieder zu seiner frühern Thätigkeit zurückgekehrt ist und uns am 29. Juli über den *Kolkraben in der Schweiz* recht hübsche Mittheilungen gemacht hat. Die Arbeit ist seither in dem Septemberhefte des „Zoologischen Gartens" erschienen, worauf wir anmit sämmtliche Vogelfreunde aufmerksam machen.

Einige *entomologische* Kleinigkeiten brachte Referent zur Sprache; so machte er schon im Herbste 1875 auf eine kleine gelbe *Milbe* (*Tetranichus telarius*) aufmerksam, welche sich auf den Linden des Stadtparkes in unzähliger Menge angesiedelt und die Stämme theilweise wie mit einem ganz feinen glänzenden Lack überzogen hatte. Er gab ferner in der letzten Sitzung des Vereinsjahres einige Notizen über den *Colorado-Käfer* (*Doryphora decem-lineata*), der im Laufe des Sommers wiederum mehrmals in einzelnen Exemplaren in Europa lebend eingeschleppt worden sein soll, wies auf seinen furchtbaren Schaden und seine kolossal rasche Vermehrung in den Kartoffelpflanzungen von Nordamerika hin und bezeichnete es als vollkommen gerechtfertigt, wenn gegen dessen Einbürgerung alle möglichen, selbst die strengsten Vorsichtsmassregeln getroffen werden. Seine Ausbreitung in der alten Welt könnte vielleicht eben so schlimme Folgen haben wie diejenige der Reblaus. Bei dem gleichen Anlasse sahen Sie ein anderes schädliches Käferlein: den *Ptinus* (*Niptus*) *hololeucus,* welches oberflächlich betrachtet den Habitus einer Spinne zeigt; es soll in der übrigen Schweiz selten sein, dagegen wurde es hier schon wiederholt beobachtet und hat namentlich in einer Konditorei theils in den Mandel- und Zuckervorräthen, theils durch das Bohren von Gängen in den Ladentischen und sogar in den Walhölzern wesentliche Zerstörungen angerichtet.

Es ist am Platze, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, dass eine grosse entomologische Arbeit, welche sich nicht zum Vortragen eignet, für den Druck bereit liegt. Herr *Max Täschler* hat nämlich als Fortsetzung der frühern Publikationen seine Beobachtungen über die *St. Gallischen Microlepidopteren* zusammengestellt; dessgleichen wird er zahlreiche Ergänzungen für die übrigen Gruppen der Schmetter-

linge liefern. Der überaus eifrige Forscher erwirbt sich damit neue Verdienste um die Kenntniss der einheimischen Insektenwelt. Hoffentlich finden auch die Haut-, Netz- und Gradflügler, sowie die Fliegen und Schnabelinsekten endlich ihre Bearbeiter!

Einen neuen Beitrag zur kantonalen Fauna hat ausser Herrn Täschler auch Herr *Reallehrer Kaufmann* in *Rorschach* geliefert. Schon seit einiger Zeit studirt er die *Conchylien des schweizerischen Bodenseeufers* und sandte, gestützt auf seine Beobachtungen, eine von zahlreichen Belegexemplaren begleitete Arbeit über jene ein, welche in der Oktobersitzung vorgelegt wurde. Bisher fand er 15 Schnecken-, dagegen nur 4 Muschelspecies. Herr Kaufmann will seine Untersuchungen noch weiter fortsetzen; hat er dieselben früher oder später beendigt, so wünschen wir sie in unserm Jahresberichte veröffentlichen zu können. — Zu einigen Bemerkungen gaben ferner zwei mächtige Exemplare der *Riesenmuschel* (*Tridacna gigas*) Veranlassung, welche Herr Kaufmann *Stäheli-Stahlknecht* dem Museum geschenkt hat. Es ist dieselbe bekanntermassen weitaus am grössten von allen Conchylien. Die eine der beiden vorliegenden Schalenhälften wog 99, die andere 85 Pfund; es lässt sich sehr gut begreifen, dass man besonders in französischen Kirchen solche Kolosse als Weihkessel oder sogar als Taufbecken verwendet. — Eine Originalarbeit, die in das gleiche zoologische Gebiet gehört, sollen Sie schon in dem nächsten Heft unserer Verhandlungen gedruckt erhalten; ich meine die von Herrn Kaufmann *Glinz,* unserm Ehrenmitgliede, eingesandten werthvollen Mittheilungen über die *Perlenfischerei an der Südwestküste von Australien.* Solche Beiträge aus fernen Ländern finden immer einen guten Boden und ergänzen oft auf das schönste die rein wissenschaft-

lichen Beobachtungen. Wie Sie wissen, hat uns vor einigen Jahren auch Freund Labhart einige kleine Arbeiten zur Publikation überlassen, zu denen seine grossen Reisen das Material lieferten; dieselben fanden selbst in der Gelehrtenwelt eine äusserst freundliche Aufnahme und wurden seither von verschiedenen wissenschaftlichen Journalen theils ganz, theils in Auszügen reproduzirt. Wir können daher unsern in allen Welttheilen zerstreut lebenden Jüngern Merkurs nur ein lebhaftes „Vivat sequens!" zurufen.

Im Anschluss an meine bisherigen Skizzen und Notizen erwähne ich hier noch einen wesentlich praktischen Vortrag, welcher zu denjenigen gehört, die im Laufe des Jahres weitaus den lebhaftesten Beifall fanden. Es sind das die Mittheilungen des Herrn *Forstinspector Wild* über die *Feinde und Zerstörer des Waldes,* und zwar wurden, abgesehen vom Menschen, der allerdings oft unverantwortlich wirthschaftet, nur jene aus der Thierwelt in Berücksichtigung gezogen. Am allerschlimmsten hausen verschiedene Insekten, so gewisse Blatt- und Rindenläuse, die Maulwurfsgrille (in Saatschulen), einige Blattwespen, die Raupen mehrerer Schmetterlinge, z. B. diejenigen der Lärchenminiermotte, des Kiefernwicklers, des Prozessionsspinners, ganz besonders aber einige Borkenkäfer. Gering ist der Schaden der Vögel, weit grösser wiederum derjenige gewisser Säugethiere, so der Ziege, des Hasen und des Eichhörnchens. Wer die Zerstörungen, die letzteres durch das gänzliche Wegfressen der Rinde gegen den Gipfel hin anzurichten vermag, gesehen hat, begreift, dass das Wegschiessen des niedlichen Thierchens bei übermässiger Vermehrung selbst durch Prämien befördert wird. Neu war es wohl den meisten Anwesenden, dass auch die Pferde durch Abnagen und Entrinden der Bäume verderblich werden können und dass sie selbst Stämme von 15 Zoll

Durchmesser nicht verschonen. Dass Herr Wild sein überaus reiches Thema in der kurz zugemessenen Zeit von $1^1/_2$ Stunden nicht erschöpfen konnte, versteht sich wohl von selbst; wir hoffen daher, dass er manche Einzelnheiten in der Folge ausführlicher behandeln wird; ebenso hat er gewiss die Gefälligkeit, uns bei einem spätern Anlass auch mit den zahlreichen *Freunden* des Waldes bekannt zu machen.

An das ausserordentlich mannigfaltige Gebiet der Zoologie schliesse ich die **Botanik** an, muss aber von vorne herein ein unangenehmes Geständniss machen; dieselbe wurde nämlich weit weniger berücksichtigt als im Vereinsjahre 1874-75. Abgesehen von einigen gelegentlichen Notizen und Vorweisungen des Referenten standen nur zweimal darauf bezügliche Vorträge auf der Traktandenliste, und zwar haben wir beide Herrn *Theodor Schlatter* zu verdanken. Schon in der Septembersitzung des letzten Jahres sprach er über die mit Generationswechsel verknüpfte *Fortpflanzung der Gefässkryptogamen* und unterstützte seine Worte theils durch Modelle und Zeichnungen, theils durch zahlreiche getrocknete Pflanzen aus seinem Herbarium. Letzthin gab dann die *Mistel* zu einigen Mittheilungen Veranlassung. Von Berlin aus wurde aufgefordert, über ihr Auftreten sichere Thatsachen zu sammeln, da ihre Wirthe je nach der Gegend zu wechseln scheinen. In unserm Kantone hatte man bisher fast nur ihr allerdings äusserst häufiges Vorkommen auf Apfelbäumen beachtet; *Schlatter* fand dieselbe nun aber in der Umgegend der *Stadt* auch auf der Roth- und Weisstanne, und zwar immer am Waldrande; *Meli* in *Sargans* traf sie zudem auf dem Birnbaum, dem Mehlbeerbaum, der kleinblättrigen Linde und dem Ahorn. Betreffend die Ernährung des genannten Schmarotzergewächses scheint aus der Keimung und aus der Lage der Holzbündel hervor-

zugehen, dass dasselbe bloss unverarbeitete Säfte aufnimmt, und gerade daraus liesse sich wohl sein Parasitismus auf ganz verschiedenen Bäumen am ungezwungensten erklären. Im Anschluss an Schlatter gab Referent Auskunft über die wenigen bisher mit Sicherheit bekannten Thatsachen, die sich auf ihr Vorkommen in andern Kantonen beziehen; in den meisten Gegenden wurde ihre Verbreitung bisher nur ganz oberflächlich in's Auge gefasst; weitere Studien sind durchaus nöthig und sollen deren Ergebnisse seiner Zeit der Gesellschaft vorgelegt werden.

Das Gebiet der **Mineralogie** betretend, habe ich zunächst zu berichten, dass Herr *Gutzwiller* seinem Versprechen, uns mit den *geologischen Verhältnissen des Gonzen* bekannt zu machen, getreulich nachgekommen ist. Gestützt auf eigene Forschungen erläuterte er jene in klarster Weise, wobei ihm eine treffliche Karte und zahlreiche Handstücke der dortigen Mineralspezies und Gesteine wohl zu statten kamen. Sie werden sich erinnern, dass Herr Lehrer Zweifel schon ein Jahr früher einen Vortrag über die Geschichte und den Betrieb des gleichen Eisenbergwerkes gehalten hat; seine Arbeit und diejenige Gutzwillers werden nun, wie gewünscht, im nächsten Vereinshefte gemeinschaftlich publizirt, wofür beiden Herren der aufrichtigste Dank gebührt. — Von den übrigen mineralogischen Mittheilungen, die sich meistens auf neue Erwerbungen des Naturalienkabinetes bezogen, erwähne ich bloss noch der Vorweisung und Erläuterung einer Sammlung von *Diamantmodellen.* Sie umfasst die 15 grössten und interessantesten von allen bis jetzt bekannten Exemplaren in trefflicher Nachahmung; eine gedruckte Beilage gibt Aufschluss über die wichtigsten Verhältnisse der Originale, namentlich auch über ihre Geschichte. Referent hat dieses neue Lehrmittel bei Dr. Theodor Schuchardt in Görlitz

angekauft und empfiehlt es schon des niedrigen Preises wegen (60 Mark) allen seinen Kollegen bestens.

Ebenso zahlreich wie gewichtig waren während des letzten Jahres die auf **Physik** und verwandte Wissenschaften sich beziehenden Vorträge. Die erste Stelle gebührt wohl dem schon angedeuteten, ausführlichen und äusserst lehrreichen Berichte des Herrn *Mechanikus H. Bertsch* über den *Bau des Gotthardtunnels.* Er gab zunächst eine auf Aktenstudien basirende Geschichte des gewaltigen Unternehmens, beschrieb dann so populär als möglich die angewandten Maschinen, wobei er durch treffliche, vermittelst des Scioptikons vergrösserte Photographien wesentlich unterstützt wurde, machte ferner auf die zahlreichen bei der Arbeit zu bewältigenden Schwierigkeiten aufmerksam und gab endlich genaue Kunde über die bisher bei der Bohrung erzielten Resultate, sowie überhaupt über den gegenwärtigen Stand der ganzen für unser Vaterland äusserst wichtigen Angelegenheit. Durch besondern Beschluss der Gesellschaft wurde der Vortrag unverkürzt dem Drucke übergeben und liegt derselbe schon seit einigen Monaten in Ihren Händen*); dem Verfasser aber sei nochmals alle seine Mühe herzlich verdankt. — Das gleiche Heft der Verhandlungen enthält auch noch den Hauptinhalt eines andern grössern Vortrages, der in der letzten Vereinsperiode gehalten wurde, nämlich die Resultate der Untersuchungen von *Direktor Szadrowsky* über die *Glocken der Stadt St. Gallen***). Nur Unwesentliches blieb weg; dagegen sind alle historischen, technischen und akustischen Notizen aufgenommen, welche dauernden Werth besitzen und nicht bloss zur allgemeinen Orientirung gedient haben.

*) Bericht für 1874-75, pg. 356-413.

**) Bericht für 1874-75, pg. 305-315.

Einen genussreichen Abend hat uns, wie schon manchmal, Herr *Prof. Dr. Kaiser* verschafft, als er am 30. November die Verhältnisse des *Barometers* besprach. Er gab eine Geschichte desselben, erläuterte speziell die Erstellungsweise des Quecksilberbarometers, dessgleichen die Bedingungen, die ein gutes Instrument erfüllen soll und gab endlich Auskunft über die Vor- und Nachtheile der Gefäss- und Heber-, sowie der Aneroidbarometer. Neu war Kaisers auf Versuche gestützter Vorschlag, konzentrirte Schwefelsäure statt Quecksilber zu verwenden, um ein Instrument zu erhalten, welches wegen seiner grossen Schwankungen schon geringe Veränderungen des Luftdruckes mit aller Deutlichkeit anzeigt. Ich zweifle nicht, dass unser Freund seine originelle Idee noch weiter verfolgen und später veröffentlichen wird; desshalb begnüge ich mich mit der gemachten Andeutung, da ein kurzes Referat ohnehin nur lückenhaft sein könnte.

In der folgenden Hauptsitzung, d. h. am 28. Dezember, kam abermals ein wichtiges Thema zur Besprechung. Herr *Prof. Güntensperger* erläuterte nämlich an der Hand von zahlreichen instruktiven Zeichnungen die verschiedenen Methoden zur *Bestimmung der Sonnenparallaxe.* Veranlassung dazu gab der Venusdurchgang am 9. Dezember 1874, welcher aber nur in Ostasien, Australien, dem grössten Theile des indischen und dem südlichen Theile des grossen Oceans sichtbar war. Da das erwähnte Phänomen sehr selten auftritt und sich z. B. im laufenden Säkulum bloss noch einmal, im Jahre 1882, wiederholen wird, hatten die meisten zivilisirten Nationen in die genannten Gegenden eigene Expeditionen mit vorzüglichen Instrumenten abgeschickt, und so war es möglich jenes an ca. 70 verschiedenen Stationen zu beobachten. Die schwierigen und sehr komplizirten Rechnungen

waren zur Zeit des Vortrages noch nicht alle vollendet; vorläufig ergab sich für die Parallaxe ein Werth von 8,88 Sekunden, was einer Entfernung der Erde von der Sonne im Betrage von 19,963,012 geogr. Meilen entspricht. Die Beobachtungen und Rechnungen müssen mit der grössten Vorsicht ausgeführt werden, da sich schon minime Fehler bitter strafen; wenn sich z. B. bei der Berechnung der Parallaxe nur eine Differenz von $^1/_{100}$ Sekunde zeigt, so entspricht diese Differenz schon beinahe der halben Distanz des Mondes von der Erde. Wir hoffen, dass Herr Güntensperger seinem Vorsatz, uns von den Endresultaten, sobald sie wissenschaftlich festgestellt sind, Kenntniss zu geben, getreu bleibt; noch wünschenswerther wäre es freilich, wenn er seinen Vortrag mit den nöthigen Tafeln für den Jahresbericht druckbereit machen würde, damit seine grosse Mühe und Arbeit bleibende Früchte brächte.

Zu den grössern physikalischen Vorträgen gehört weiter ein solcher über *unterirdische und unterseeische Telegraphenleitungen,* welcher von Herrn *Dr. Ambühl* am 29. Juli in Anwesenheit von mehr als 50 Mitgliedern gehalten wurde. Nach einleitenden Bemerkungen über Fabrikation und Legung jener im Allgemeinen besprach der Lektor speziell ihre Anwendung in der Schweiz. Bis Ende 1875 waren in unserm Vaterlande 53,6 Kilometer sogen. Kabel mit einer Aderlänge von 342 Kilometern gelegt. Unterseeische Leitungen fanden bisher bloss im Bodensee Verwendung, während die unterirdischen ganz besonders bei verschiedenen Alpenübergängen schon treffliche Dienste geleistet haben, so am Gotthard, Simplon und Flüela. Bewährt haben sich bei uns besonders die Kabel von Rattier in Paris (Gutta percha als Isolator, gepresstes Bleirohr als schützende Hülle), während jene von Dr. Lardy in St. Aubin (Asphalt als Iso-

lator, umhüllt mit getheertem Hanfband) öfteren Störungen unterliegen. Die Kabel werden entweder in Kanäle aus imprägnirten Latten, Backsteinen oder Eisenröhren oder auch in mit Sand aufgefüllte Gräben gelegt. Wegen der grössern Betriebssicherheit und ebenso desshalb, weil man Blitzschläge nicht zu fürchten hat, wären alle oberirdischen Leitungen schon längst durch unterirdische ersetzt worden, wenn ihre Erstellung nicht ungleich grössere Kosten brächte. Zahlreiche Kabelproben lagen zur Ansicht vor, und dass der Vortrag einen guten Boden gefunden hatte, bewies wohl am besten die lebhafte Diskussion, welche sich an denselben anschloss.

In das gleiche wissenschaftliche Gebiet gehören endlich noch drei weitere Mittheilungen, die ich, um nicht allzu weitläufig zu werden, nur andeuten kann. Ich nenne zunächst *Zollikofers* üblichen *meteorologischen Bericht;* dann die Vorweisung und Erläuterung eines *Radiometers* durch *Mechanikus Bertsch,* und endlich die Notizen von *Mechanikus Heinze* über den bei *befahrenen Eisenbahnschienen beobachteten Magnetismus.* Mit Bezug auf letztere Erscheinung sei noch erwähnt, dass auch bei uns die Beobachtung bestätigt werden konnte, dass Schienenstränge, welche in der Richtung des magnetischen Meridianes liegen, die Erscheinung am auffallendsten zeigen; so z. B. hat Gutzwiller wahrgenommen, dass auf der Station Wiehnachten der Heidener-Bergbahn selbst grössere Eisenmassen von den Schienenköpfen bei der Drehscheibe angezogen werden, während die in der Richtung von Westen nach Osten liegenden Endschienen in den Bahnhöfen zu Rorschach und Heiden nur geringe Spuren zeigen.

Die **Chemie** kam gleich der Physik nicht zu kurz; immerhin hatten sämmtliche auf dieselbe bezüglichen Vor-

träge etwas Gemeinschaftliches: keiner war rein theoretischer Natur, sondern alle schlossen sich an diese oder jene praktischen Verhältnisse an. Schon in der ersten Sitzung des Vereinsjahres (28. September) referirte Herr Zahnarzt *Schlenker* über den *technischen und medizinischen Werth der Salicylsäure.* Zunächst wurden die Darstellungsweise, sowie ihre physikalischen und chemischen Eigenschaften besprochen; dann erläuterte jener ihre antiseptischen Wirkungen und gab Aufschluss über ihre Anwendung in der Chirurgie, wo sie allerdings theils bei eiternden, theils bei frischen Wunden vorzügliche Dienste leisten soll. Sie wurde auch zur Verwendung in der Zahnheilkunde vorgeschlagen; nach eigenen Versuchen des Lektors taugt sie jedoch hiefür nicht, weil selbst die weingeistige Lösung die Schleimhäute des Mundes und sogar die Zahnmasse direkt heftig angreift. Ueber ihre innere Verwendung statt des Chinins sind die Ansichten getheilt; würde sich ihre günstige Wirkung erwahren, so hätte sie einen grossen Vortheil vor jenem, sie wäre nämlich weit billiger. Unbedingt gute Dienste kann sie, da sie die Gährungs- und Fäulnissprozesse hindert, bei der Konservirung von Lebens- und Genussmitteln leisten.

Bei der nächsten Versammlung (30. Oktober) hielt Herr *Apotheker Stein* einen Vortrag über die *Eigenschaften und Gewinnungsweise des Harzes*; ausführlicher wurde dessen Produktion im bernischen Jura und im Schwarzwalde besprochen und besonders auch darauf hingewiesen, welch' grossen forstwirthschaftlichen Schaden jene stiftet, wesshalb sie, wo ein geordneter Waldbetrieb existirt, immer mehr verschwindet. — Einem direkt geäusserten Wunsch entsprach Herr *Chemiker R. Dürler,* als er am 28. Dezember das *Bier, seine Bereitung und seine Verfälschungen* zum Gegenstande seiner Erörterungen machte. Indem ich die Hauptprozesse

als bekannt voraussetze, betone ich dagegen, dass sowol der Vortragende, wie auch andere sachkundige Anwesende die bestimmte Erklärung abgaben, dass die einheimischen Biersorten weit besser seien als ihr Ruf. Ganz besonders sei keine Rede davon, dass z. B., wie so oft leichtsinnig behauptet wird, Zeitlosensaamen oder andere schädliche Surrogate statt des Hopfens zur Anwendung kommen; bei der geringen benöthigten Quantität des letzteren wäre der erzielte Gewinn ein viel zu unbedeutender. Die meisten Verfälschungen und Zusätze bezwecken eine Aenderung der Farbe oder sollen dazu dienen, halb verdorbene Biere wieder geniessbar zu machen.

Der chronologischen Reihenfolge treu bleibend, ist die nächste chemische Mittheilung, der ich in den Protokollen begegne, jene, welche *Dr. Ambühl,* damals noch bei Bunsen in Heidelberg, im März an Prof. Dr. Kaiser eingesandt hatte. Sie handelte von dem *Fluorescëin* und *Eosin,* welche beide interessante Körper vor einigen Jahren von Bayer in Strassburg entdeckt wurden. Ersteres, welches als das Phtalëin des Resorcins zu betrachten ist, zeichnet sich durch die prachtvolle Fluoreszenz seiner ammoniakalischen Lösung aus, ist aber kein Farbstoff; wohl dagegen kommt als solcher sogar in den Handel sein Derivat, das Tetrabromfluorescëinkalium, jetzt in der Regel bekannt unter dem Namen Eosin. Dieses färbt Seide hübsch rosa, mit goldglänzender Nüance, weniger schön auch die Baumwolle, beide übrigens durchaus unächt. Zur Erläuterung des Mitgetheilten wurden nicht bloss beide Stoffe vorgewiesen, sondern wir sahen auch ihre Edukte und einige Farbproben.

Die Maisitzung wurde grösstentheils durch eine Abhandlung unseres thätigen zweiten Aktuars, des Herrn *Theodor Schlatter,* in Anspruch genommen. Er las nämlich den

von ihm verfassten Bericht an die Ortsgesundheitskommission über die *Trinkwasserverhältnisse St. Gallens.* Auf eine Skizzirung der allgemeinen Wasserverhältnisse folgte die Beschreibung der einzelnen Quellengebiete und ihrer Leitungen, wesentlich vom sanitarischen Standpunkt aus; den Schluss machten Quantitätsberechnungen, die bewiesen, dass die vorhandene Wassermenge für die städtischen Bedürfnisse absolut nicht genügt und dass dieselbe daher unbedingt vermehrt werden muss, koste es was es wolle. Da Schlatters Arbeit jene von Dr. Kaiser *) über die chemische Untersuchung unserer Brunnenwasser, sowie die frühere Mittheilung von Fierz **) über das Grundwasser in St. Gallen wesentlich ergänzt, da sie ferner, abgesehen von ihrem direkten Werthe, dazu dienen kann, die so äusserst wichtige Trinkwasserfrage neuerdings auch in grösseren Kreisen wach zu rufen, soll sie in extenso unserm nächsten gedruckten Bericht einverleibt werden.

Die letzte Mittheilung, welche wir hier noch skizziren wollen, ist jene von Freund *Haase* über *Eierconserven.* Dieselben kommen in Pulverform in den Handel, und zwar enthalten die Blechbüchsen bald den Inhalt der ganzen Eier, bald nur das Eigelb oder das Eiweiss; der Hauptvortheil liege in der Raumersparniss, weiter darin, dass sich die Masse an trockenen Orten, ohne zu verderben, beliebig lange aufbewahren lässt; endlich ist noch zu berücksichtigen, dass in manchen Gewerben nur der eine oder der andere Bestandtheil zur Verwendung kommt, während man bisher mit dem Reste nichts anzufangen wusste. Es wird behauptet, dass sich das Pulver auch beim Kochen vollständig in gleicher Weise wie die frischen Eier brauchen lasse, und

*) Bericht für 1873-74, pg. 309-369.

**) Bericht für 1866-67, pg. 240-246.

sind wir begierig, wie die versprochenen Versuche, welche wir Herrn Haase unter keinen Umständen schenken, ausfallen. Dieser neue Industriezweig hat schon an drei Orten Fuss gefasst, und über die technische Verwendbarkeit der Conserven liegen bereits ganz günstige Zeugnisse vor.

Schon wiederholt war ich im Falle über Vorträge aus dem Gebiete der **Länder- und Völkerkunde** zu berichten; heute kann ich, abgesehen von der Schilderung des Libanons durch Prof. Fraas, allerdings bloss auf ein einziges derartiges Thema hinweisen, welches aber, da der Lektor, Herr *Architekt Kessler,* aus eigener Erfahrung sprach, sehr lebhaften Anklang fand. Er schilderte uns in der Novembersitzung einen Theil seiner *Reiseerlebnisse* auf einem Ausfluge, welchen er im Sommer 1875 nach dem so wenig bekannten *Norwegen* unternommen hatte. Land und Leute, die Reisegelegenheiten, das Klima u. s. w. kamen nacheinander zur Sprache, dessgleichen sahen wir eine reiche Sammlung trefflicher Phothographien, die mehr als alle Worte einen richtigen Begriff von den so oft gerühmten Naturschönheiten des nordischen Gebirgslandes verschaffen konnten.

Nachdem ich nun über eine der wichtigsten Seiten unserer Vereinsthätigkeit, welche im abgelaufenen Jahre sehr schöne Resultate zu erzielen vermochte, getreulich berichtet zu haben glaube, wende ich mich zu einigen andern Angelegenheiten, und kann zunächst die vielen fröhlichen Stunden, die sich an die wissenschaftlichen Verhandlungen anschlossen, nicht unerwähnt lassen. Ganz besonders gelungen waren abermals die *geselligen Zusammenkünfte* bei Anlass der Hauptversammlung und des Stiftungstages, dessgleichen an jenem Abend als Freund Gutzwiller zum letzten Mal in unserer Mitte verweilte. Musik und Gesang wechselten mit ernsten und heitern Reden und Toasten, so dass

die Zeit nur allzu rasch verstrich und Mitternacht schon längst vorbei war, als endlich die letzten Theilnehmer das gastliche Sitzungslokal verliessen. Allen Mitgliedern, welche in der angedeuteten Richtung etwas für das Gesellschaftsleben beigetragen haben, sei anmit ebenfalls herzlich gedankt; spezielle Anerkennung gebührt neuerdings in erster Linie Herrn *Musikdirektor Bogler,* sowie den Hauptsängern, den Herren *Zahnarzt Denzel* und *Mechanikus Engler.* Die musikalischen Kräfte haben sich seither noch vermehrt, und hoffe ich, nächstes Jahr noch von weitern hervorragenden Leistungen berichten zu können.

Ein Ausflug, der im September hätte stattfinden sollen, kam wegen der damaligen fortwährend ungünstigen Witterung nicht zu Stande; dagegen besuchte ein Trüpplein der Unsrigen gemeinschaftlich mit einigen Historikern am 25. des genannten Monats die *Versammlung des Bodenseevereins* in Rorschach. Dieser ruht wie unsere Gesellschaft auf populärer Basis und verdient desshalb die vollste Sympathie. Der Tag war vollkommen gelungen; unsere deutschen Nachbarn hatten sich in grosser Zahl eingestellt; die Verhandlungen boten des Interessanten gar viel; ganz besonders war ein Vortrag von *Prof. Weissmann* aus *Freiburg (Breisgau)* über die *Krustenthiere des Bodensees* höchst anziehend und bewies, wie ein tüchtiger Fachmann selbst einen für ein grösseres Publikum höchst untergeordneten Gegenstand in jeder Beziehung genuss- und lehrreich machen kann. Auch der gesellige Theil befriedigte allgemein; manche Bekanntschaften wurden neu angeknüpft und zahlreiche schon bestehende erneuert, so dass man am Abend zu „neuem Thun entflammt“ mit warmem Händedruck und einem herzlichen auf Wiedersehen! von einander Abschied nahm.

Einen schweren Schlag hat unsere **geologische Kom-**

**mission** erlitten. Sie verlor in Herrn *Reallehrer Gutzwiller,* welcher, wie Sie wissen, beim Beginn des Sommersemesters eine Stelle an der Gewerbeschule zu Basel annahm, ihr thätigstes und einflussreichstes Mitglied, und da ausser ihm auch Herr *Prof. Wanner* (früher in Trogen) weggezogen ist, musste zunächst auf deren Reorganisation Bedacht genommen werden. Jetzt nach Ausfüllung der schlimmen Lücken besteht sie unter dem Vorsitze von Herrn *Apotheker Stein* aus den Herren *Architekt Kunkler* und *Kantonsforstinspektor Wild* in St. Gallen, *Reallehrer Wehrli* in Altstätten und *Reallehrer Göldi* in Heiden. Dass ihre Thätigkeit, wie wir hoffen nur vorübergehend, wesentlich gelitten hat, kann wohl nicht überraschen. Immerhin wurde mit der Bezeichnung von jenen erratischen Blöcken, die schon früher im Rheinthal in unser Eigenthum übergingen, fortgefahren; ebenso gelang es, dort einige neue werthvolle Exemplare zu erwerben, deren nähere Beschreibung in einem spätern Berichte folgen soll. Ermuthigend ist es, dass endlich durch die Vermittlung des Herrn Inspektor Wild auch im Linthgebiete Fuss gefasst werden kann; die Gemeinde Benken sei bereit, einige Blöcke, die auf öffentlichem Grund und Boden liegen, unentgeltlich abzutreten.

Die Bearbeitung des Materials für das projektirte *Verzeichniss der St. Gallisch-Appenzellischen Phanerogamen* hat bedeutende Fortschritte gemacht, und wäre es möglich, einen grossen Theil desselben in unser nächstes Vereinsheft aufzunehmen. Da indessen schon einige andere umfangreiche Arbeiten druckbereit sind, legen wir unser eigenes Manuscript noch für ein Jahr zurück. Wesentliche neue Funde sind nicht zu notiren; indessen gelang es doch, manche Einzelnheiten, die sich auf die geographische Verbreitung dieser oder jener Species beziehen, zu vervollständigen.

Bedeutende Veränderungen zeigt die Zusammensetzung der **leitenden Kommission.** Im letzten Herbst war ihre dreijährige Amtsdauer abgelaufen, und bevor man bei Anlass der Hauptversammlung zur Neuwahl schritt, gaben die Herren *Dr. Girtanner, Vater und Sohn*, die bestimmte Erklärung ab, dass ihre Privatverhältnisse es ihnen nicht mehr gestatten, Bürde und Würde noch länger zu tragen. Abgesehen von Herrn Dr. Wild-Sulzberger, welcher, beiläufig bemerkt, der Gesellschaft schon 1819, d. h. noch im Stiftungsjahre, beitrat, ist Dr. Girtanner senior unser ältestes Mitglied; er gehört jener volle 50 Jahre an; schon 1827 wurde er in die Kommission gewählt und versah somit das dornenvolle Amt des Bibliothekars mit der grössten Gewissenhaftigkeit nicht weniger als 48 Jahre lang; die Gesellschaft hat seine ausgezeichnete Wirksamkeit nicht bloss dadurch anerkannt, dass sie ihm dieselbe bei Anlass seines Rücktrittes einstimmig zu Protokoll verdankte, sondern sie liess ihm gleichzeitig das Diplom als Ehrenmitglied überreichen. — Die übrigen 5 Mitglieder der Kommission wurden alle bestätigt und für die beiden dimissionirenden Herren neu in jene berufen: Herr *Reallehrer Zollikofer* und nach Ablehnung des Herrn *Prof. Dr. Kaiser* Herr *Th. Schlatter*. Präsident, erster Aktuar und Kassier behielten ihre Stelle, das Vizepräsidium übernahm Herr Gutzwiller und das dadurch erledigte zweite Aktuariat Herr Th. Schlatter. Mit dem Bibliothekariat endlich wurde Herr Zollikofer betraut, welcher volle Gewähr dafür bietet, dass er das schwere Amt im Sinn und Geiste seines Vorgängers verwalten wird. Leider hat im Laufe des Jahres nochmals eine wesentliche Veränderung stattgefunden; wir mussten den abreisenden Herrn Gutzwiller ersetzen, und zwar trat Herr *Sanitätsrath Rehsteiner,* welcher früher längere Zeit das Aktuariat besorgte, an seine Stelle.

Mit dem Wechsel des Bibliothekariates traten auch einige wesentliche Neuerungen bezüglich der **Zirkulation der Zeitschriften** in's Leben. Die Zahl der Theilnehmer an den populären Lesekreisen war nach und nach so gross geworden, dass die schon früher angeregte Halbirung sich endlich als absolut nothwendig herausstellte. Der Uebergang von den 3 zu den 6 Lesekreisen machte sich weit leichter als vermuthet und hat sich allseitigen Beifalls zu erfreuen. Jene sind übrigens immer noch mehr als gross genug; denn es partizipiren gegenwärtig an denselben nicht weniger als 280 Mitglieder, so dass jede Liste auch jetzt noch 46-47 Namen aufweist. Eine Zweitheilung der beiden wissenschaftlichen Kreise war dagegen unnöthig; denn beide zusammen umfassen nur 51 Mitglieder. Die übrigen Neuerungen hat Ihnen die Kommission durch ein besonderes, vom 4. Dezember 1875 datirtes Zirkular zur Kenntniss gebracht. Leider sind den dort ertheilten Weisungen noch lange nicht alle Mitglieder nachgekommen, so dass wir uns veranlasst sahen, dieselben letzte Woche in dem Einladungsschreiben zur heutigen Versammlung nochmals in Erinnerung zu bringen. Finden wir abermals taube Ohren, dann müssen vom 1. November an die neuen, wesentlich verschärften Bussenbestimmungen **unnachsichtlich** in Anwendung kommen. Nicht beachtet wird theilweise die Reduktion der Lesezeit auf *sieben* (statt der bisherigen acht) Tage, während dieselbe gerade desshalb sehr bequem ist, weil, wenn Ordnung herrscht, die Versendung der Mappen stets auf den gleichen Wochentag fällt; ferner begreifen einige Unverbesserliche immer noch nicht, dass sie die Zirkulation ebenso sehr stören und eine Anhäufung der Mappen veranlassen, wenn sie *nicht* die *volle Lesezeit* einschreiben, als wenn sie jene zu lange zurückbehalten. Kleine Unregel-

mässigkeiten sind wegen Nichtbeachtung des Reglementes in allen Lesekreisen vorgekommen, grössere jedoch nur in einem, und zwar in jenem, welchem die meisten auswärtigen Mitglieder angehören. Trotz mehrfacher Warnungen und Reclamationen wurden Mappen auf Mappen gehäuft, so dass der schlimme Sünder jetzt eine Bussenrechnung von weit über 200 Frcs. zu bezahlen hat. Solche unvorhergesehene Einnahmen sind uns trotz der stationär gewordenen Ebbe in der Gesellschaftskasse keineswegs willkommen, und müssten wir uns in Wiederholungsfällen, um die übrigen Mitglieder in ihren Rechten zu schützen, gegen derartige Freunde der Unordnung wesentlich schärfere, keineswegs angenehme Massregeln vorbehalten.

Ueber Mangel an Lesestoff wird sich Niemand im Ernst beklagen wollen; wir halten gegenwärtig nicht weniger als 35 Zeitschriften, 14 wissenschaftliche und 21 populäre. „*Aus der Natur*“ ist leider eingegangen; dagegen kommen seit der letzten Hauptversammlung zu den bisherigen, welche alle beibehalten wurden, noch folgende drei neue in je 2 Exemplaren hinzu:

Westermanns illustrirte deutsche Monatshefte für das gesammte geistige Leben der Gegenwart;

Monatsschrift des Sächsisch-Thüringischen Vereines für Vogelkunde und Vogelschutz in Halle; redigirt von E. v. Schlechtendal;

Isis. Zeitschrift für alle naturwissenschaftlichen Liebhabereien; herausgegeben von Dr. C. Russ und Br. Dürigen.

Von *Regels* beliebter *Gartenflora,* ebenso von der *Gäa* und der *befiederten Welt* wurde je ein zweites Exemplar angeschafft. Eine Versetzung hat nur insofern stattgefunden als die *Ergänzungshefte* zu *Petermanns Mittheilungen* in Zukunft statt in den populären in den wissenschaftlichen Lesekreisen zirkuliren sollen.

Der *Broschürenlitteratur* haben wir in gewohnter Weise die vollste Aufmerksamkeit geschenkt, und welch' werthvolles wissenschaftliches Material der lebhafte *Tauschverkehr* mit befreundeten Vereinen fortwährend liefert, weiss jedes Mitglied, das sich dafür interessirt, aus vielfacher Erfahrung. Das letzte, im November 1875 gedruckte Verzeichniss umfasst 109 Gesellschaften, mit denen wir in Verbindung stehen; seither bedachten uns schon wieder 13 weitere mit Zusendungen, von welchen ich nur zwei, nämlich die *Société royale de Botanique* in *Brüssel* und das *Musée Teyler* in *Harlem* desshalb speziell nenne, weil wir beiden eine vollständige Kollektion ihrer sehr werthvollen Publikationen zu verdanken haben. Es unterliegt keinem Zweifel, dass sich unsere Jahreshefte nach und nach einen ehrenvollen Platz unter der naturwissenschaftlichen Litteratur errungen haben; dafür spricht nicht nur die lebhafte Anerkennung, welche sie bei befreundeten Gesellschaften finden, sondern auch jene Auszeichnung, von der wir vor wenigen Tagen Kenntniss erhielten. Erst auf direkte Aufforderung hin entschlossen wir uns, die ganze Reihe unserer Berichte von 1860 weg bis 1875 an die Weltausstellung nach Philadelphia zu senden. Dass wir auf Prämirung Anspruch machen dürften, kam uns dabei nicht entfernt in den Sinn, wesshalb uns das überraschende Resultat jetzt doppelt freut.

Dass wir sämmtliches Material, welches durch Kauf oder Tausch unser Eigenthum wird, der *Vadiana* übergeben, bringe ich nur desshalb wieder in Erinnerung, um unser Verhalten der Bibliothekkommission gegenüber zu rechtfertigen. Wir sahen uns nämlich veranlasst, jene neuerdings zu ersuchen, die naturwissenschaftliche Litteratur bei den Anschaffungen für die Stadtbibliothek etwas besser zu be-

rücksichtigen, als es seit mehreren Jahren geschehen ist. Es kommt uns nicht in den Sinn zu behaupten, dass man uns absichtlich verkürzen wolle; allein es ist sehr spürbar, dass gegenwärtig die Vertreter der philologisch-historischen Richtung Oberwasser haben. Auf spezielle Einladung hat unsere Kommission nicht ermangelt, eine ganze Liste jener Werke, deren Anschaffung wünschenswerth wäre, einzureichen; wie weit unsere Vorschläge Berücksichtigung fanden, ist uns aber noch unbekannt.

Der **Rechnungsabschluss,** den Ihnen heute die Kommission vorlegen wird, lautet ziemlich tröstlich; er weist wenigstens kein Defizit auf. Die Beiträge der Mitglieder sind von 3051 Fr. 70 Ct. auf 3499 Fr. 80 Ct. gestiegen. Direktorium, Regierungs- und Verwaltungsrath haben uns auch im abgelaufenen Jahre mit je 300 Fr. subventionirt, wofür wir ihnen neuerdings zum aufrichtigsten Danke verpflichtet sind. Wohl zu statten kommt uns ferner die Reineinnahme der Vogelausstellung (1799 Fr. 83 Ct.), sowie der in nobelster Weise erneuerte freiwillige Beitrag von *Dr. Jäger* an die Druckkosten seiner *Adumbratio floræ muscorum* (300 Fr.). Die in der Rechnung aufgeführten 100 Fr. des Gemeinderathes sind leider keine regelmässige Unterstützung, sondern sie bilden nur ein Aequivalent dafür, dass wir jenem von Dr. Kaisers Arbeit über die chemische Untersuchung der städtischen Brunnenwasser eine Anzahl Separatabdrücke überlassen haben. Die ordentlichen Ausgaben sind eher gefallen als gestiegen. Die Erstellungskosten des Jahresberichtes belaufen sich diesmal nur auf 2516 Fr. 15 Ct., für den Lesestoff wurden verwendet 1078 Fr. 40 Ct., die Buchbinderkosten endlich betrugen 676 Fr. 15 Ct. Unter den ausserordentlichen Ausgaben nimmt die für das Naturalienkabinet verwendete Summe die erste Stelle ein; sie beläuft

sich auf 531 Fr., von denen wir 400 dem Reinertrag der Vogelausstellung entnahmen, während der Rest in Erfüllung eines Wunsches von *Prof. Heim* der Nettoeinnahme seines öffentlichen Vortrages am letzten Stiftungstag entspricht. Der Vogelausstellung verdanken wir auch jene 1000 Fr., die jetzt als Guthaben beim kaufmännischen Direktorium zinstragend angelegt sind, und denen wir als Nothpfennig, wenn allenfalls später vorübergehend wieder schlimmere Zeiten kommen sollten, gehörig Sorge tragen wollen.

Zum **Personalbestand** der Gesellschaft übergehend, melde ich Ihnen zunächst, dass zum *Ehrenmitglied* ausser Herrn *Dr. Girtanner senior* nur noch Herr *Gutzwiller* ernannt wurde. Sein Scheiden aus unserm Kreise liess eine in jeder Hinsicht empfindliche Lücke zurück. An seine Thätigkeit in der geologischen Kommission habe ich schon erinnert; ich mache aber weiter aufmerksam auf die vielen Vorträge, die wir ihm zu verdanken hatten, ebenso auf seine werthvollen Arbeiten, welche in unsern Jahresberichten gedruckt vorliegen; früher hat er uns auch als Aktuar wesentliche Dienste geleistet, und wie sehr er im letzten Jahre bereit war, seinen Verpflichtungen als Vizepräsident nachzukommen, weiss Niemand besser als der Referent. Die Auszeichnung, die ihm zu Theil wurde, hat er mehr als verdient, und halten wir uns gern an sein Versprechen, dass er die Zwecke der Gesellschaft auch in Zukunft nach besten Kräften fördern zn helfen bereit sei.

Grösser als gewöhnlich ist der *Verlust* an *ordentlichen Mitgliedern.* Durch den Tod verloren wir zunächst einen von unsern Veteranen, Herrn *Dr. Kessler senior,* welcher der Gesellschaft seit 1830, also während voller 46 Jahre, ununterbrochen angehört hat. Bis in die neueste Zeit interessirte er sich für deren Entwicklung lebhaft, und wenn er

schon den Sitzungen nicht mehr beiwohnen konnte, freute er sich, wie ich aus seinem eigenen Munde gehört, herzlich über deren Blühen und Gedeihen. Papa Kessler war überhaupt ein Mann, der bis in sein hohes Alter auf politischem wie sozialem Gebiet unentwegt dem Fortschritte huldigte und Alles unterstützen half, was geeignet ist, die Köpfe aufzuhellen und wahre Bildung zu verbreiten. — Es starben ferner die Herren *Rektor Brändle* und *Reallehrer Eberle,* beide tüchtige Pädagogen, welchen die hohe Achtung ihrer Schüler in das Grab folgt. *) Mit Brändle ist der letzte katholische Geistliche aus unserer Mitte geschieden. Wahrhaftig auch ein Zeichen der Zeit, welches, wenn es hier am Platze wäre, zu allerlei Reflexionen Veranlassung gäbe! Wegen Wegzuges mussten wir aus unserer Liste streichen die Herren *Kunstmaler Eissel, Kaufmann Max Fehr, Aktuar Höpfner, Primarlehrer Huber*, *Kaufmann Emil Sulzer* und *Kaufmann Weidmann-Salis* in St. Gallen, weiter *Bezirksförster Hagmann* in Uznach, *V. Heberlein* in Gossau und *Direktor Largiadèr* in Rorschach. Wegen hohen Alters trat aus Herr *Alt-Bezirksammann Hefti;* endlich verloren wir auch noch die Stadtbewohner *Maler Buff, Pfarrer Schönholzer, Kaufmann Unold* und *Kaufmann Rob. Zollikofer,* dessgleichen *Primarlehrer Klauser* in Herisau, *W. Senn* in Buchs, *Thalmann* in Hamberg-Dussnang und *Sekundarlehrer Tuchschmied* in Schwanden.

Dass es auch wieder Zuwachs gab, versteht sich wohl von selbst, und freue ich mich, Ihnen folgende 45 neue Mitglieder aufzählen zu können:

Herr *Dr. Ambühl,* Reallehrer,

*) Während des Druckes dieser Zeilen wurden uns noch zwei andere Mitglieder durch den unerbittlichen Sensenmann entrissen, die Herren *Dr. Gemperle* und *Kaufmann Doppelmayr.*

Herr *Arrigo Arrighi,* Ingenieur,
„ *Bänziger-Schirmer*, Kaufmann,
„ *Brändli,* Thierarzt,
„ *J. Egli,* Kaufmann,
„ *Fleischer,* Professor,
„ *Fenk,* Primarlehrer,
„ *Füllemann,* Reallehrer,
„ *Gloor,* Primarlehrer,
„ *Greinacher,* Schuhmachermeister,
„ *Grob,* Dekan,
„ *Haltiner,* Stadtbaumeister,
„ *Hiller,* Architekt,
„ *Honegger,* Buchhalter der Gasfabrik,
„ *Rob. Huber,* Kaufmann,
„ *Kästlin,* Reallehrer,
„ *Kilchmann,* Ingenieur,
„ *Kühlenthal,* Professor,
„ *Kuhn,* Med. Doct.,
„ *Locher junior,* Konditor,
„ *Mack,* Kaufmann,
„ *Mettler-Wolf,* Kaufmann,
„ *Müller,* Architekt,
„ *J. U. Näf,* Primarlehrer,
„ *Oprecht,* Bierbrauer,
„ *Rudigier,* Musiklehrer,
„ *P. Reinöl,* Ingenieur,
„ *Schmidt,* Lithograph,
„ *Schnell,* Musikdirektor,
„ *H. Scheffler,* auf der Helvetia,
„ *H. Scherrer,* Verwaltungsrath,
„ *Schöll,* Modelleur,
„ *Schlosser,* Architekt,

Herr *Serrem,* Konditor,
„ *E. Stacher,* Kaufmann,
„ *Thuli,* Regierungsrath,
„ *Tschumper,* Fabrikant,
„ *C. Weber,* Dessinateur,
„ *Wenner,* Direktor,
„ *Wild-Merz,* Kaufmann,
„ *Zollikofer-Stölzing,* Einzieher,
alle in St. Gallen, dann
Herr *Burkhard,* Pfarrer in Bruggen,
„ *Bosshard,* Reallehrer in Wyl,
„ *Metzler,* Primarlehrer in Bütschwil,
„ *Steinegger,* Bezirksförster in Ragaz.

Bringen wir Verlust und Gewinn gegenseitig in Rechnung, so ergibt sich ein reiner Ueberschuss von 23, wodurch die Zahl der ordentlichen Mitglieder von 437 auf 460 steigt. Dieses Resultat ist zwar sehr erfreulich; dessenungeachtet dürfen wir die Hände nicht in den Schooss legen, und sollte es möglich sein, in dem neuen Vereinsjahre das fünfte Hundert voll zu machen. Wir kennen noch viele Männer, welche unserer Gesellschaft sehr wohl anstehen würden, und die gewiss auch das kleine pekuniäre Opfer nicht scheuen, wenn es gilt, einen guten Zweck fördern zu helfen. Je mehr Geld in die Kasse fliesst, desto intensiver kann sich auch unsere Wirksamkeit nach verschiedenen Seiten hin gestalten!

Im Anschluss an jene Angelegenheiten, die sich ganz direkt auf unser Gesellschaftsleben beziehen, bespreche ich nun noch mehrere Punkte, welche uns ebenfalls nicht gleichgültig sein können. Bisheriger Sitte treu bleibend, gedenke ich namentlich des **Naturalienkabinetes** und will Ihnen das Wichtigste über dessen Entwicklung im abgelaufenen Jahre

mittheilen. Diejenigen von Ihnen, welche es von Zeit zu Zeit besuchen, werden sich mit Leichtigkeit davon überzeugt haben, dass es abermals, und zwar ganz besonders auf dem *zoologischen* Gebiete wesentliche Fortschritte gemacht hat.

Ziemlich beträchtlich ist die Zahl der neuen *Säugethiere*. 21 sind als Geschenke eingegangen; nur zwei (eine junge *Fischotter* und ein frisch getödeter *Bär,* der mir besonders wegen der Herstellung eines Skelettes werthvoll erschien) wurden angekauft. In die erste Linie stelle ich eine sog. *Seekuh* (*Halicore cetacea*), ein zwar hässliches, plumpes Geschöpf aus den molukkischen Gewässern, das aber schon als Repräsentant der Fischsäugethiere, welche Gruppe bisher vollständig gefehlt hat, alle Beachtung verdient. Hervorzuheben sind ferner eine kleine *Känguruh-Art* (*Halmaturus Parma*) aus Australien, eine *Pantherkatze* (*Felis minuta*), ein eigenthümliches, auf Bäumen lebendes *Stachelschwein* (*Cercolabes Novae-Hispaniae*), ein *Nasen-* (*Nasua leucorhyncha*), sowie ein *Waschbär* (*Procyon cancrivorus*) aus Guatemala, welche alle jenen freiwilligen Beiträgen zu verdanken sind, die mir in Folge meines bekannten Aufrufes im Tagblatte zur Verfügung gestellt wurden. Zwei prächtige *Affen* (*Mycetes palliatus* und *Ateles variegatus*) hat bei dem gleichen Anlasse Herr *Beck-Burkhard* für das Museum angekauft. Die reiche Kollection der Beutelthiere wurde noch durch einen *weissschwänzigen Kusu* (*Phalangista Cooki*) vermehrt, den Herr *Kaufmann Glinz* in *Singapore* bei einer Reise durch Neuholland selbst erlegt hat; von der gleichen Reise stammen ferner, neben einer Anzahl von Vögeln, zwei allerliebste australische *Mäuse* (*Hapalotis Mitchelli*). Als sonderbare Gesellen sind Männchen und Weibchen des *Tanrek* (*Centetes ecaudatus*) zu nennen, jenes igelartigen Geschöpfes aus

Madagaskar, das statt der Stacheln Borsten trägt. Ich erwähne endlich noch ein wahres *Riesenmurmelthier* aus dem Engadin (Geschenk des Herrn *Apotheker Bernhard*), sowie einen prächtigen *Edelhirschen,* einen Achtender, den der glückliche Schütze, Herr *Kaufmann B. O. Scheitlin,* dem Museum überlassen hat.

Wenn ich mich nun zu den *Vögeln* wende, so ist auch mit Rücksicht auf sie sowol quantitativ wie qualitativ ein höchst erfreulicher Zuwachs zu konstatiren. Im Jahre 1874-75 bestand derselbe in 81 Exemplaren; während des letzten Jahres hingegen stieg er auf nicht weniger als 222 Stück; davon wurden 39 angekauft und 22 eingetauscht; alle andern sind wiederum Geschenke, und zwar stehen als Geber obenan unsere Gesellschaft mit 66, Herr *Faller-Reuti* mit 22 und Herr *Kaufmann Glinz* mit 20 Exemplaren; die meisten sind Ausländer, besonders Indier und Australier. — Um einen wahren Spottpreis gelang es mir, einige ebenso seltene, wie brillant befiederte Species zu erwerben, so einen wundervollen *sechsfedrigen Paradiesvogel* (*Parotia sexsetacea*), welcher nach Brehm nur selten als getrockneter und verstümmelter Balg nach den Molukken gebracht wird, ferner einen ebenso seltenen *Kragenhopf* (*Epimachus magnus*), von dem der genannte Forscher ebenfalls noch kein vollständiges Exemplar in den europäischen Sammlungen gesehen hat. Diesen beiden Raritäten ersten Ranges, auf die wir mit vollem Rechte stolz sein dürfen, reihen sich würdig einige weitere Paradiesvögel und Hopfe an, so ganz frische Exemplare der *Paradisea minor,* voll befiedert und im Uebergangskleid, ein Pärchen des *Epimachus Wallacei* und ein prächtiger *Ptilornis magnificus,* weiters eine *Fächertaube* (*Goura Victoriae*), welche nebst der ächten, viel häufigeren Krontaube zu den grössten aller Girrvögel gehört, ein

mächtiger *Nashornvogel* (*Cranorrhinus cassidix*), eine der schönsten *Prachtdrosseln* (*Pitta maxima*) etc.

Seit einiger Zeit schenke ich der Gruppe der *Papageien* desshalb besondere Aufmerksamkeit, weil sie schon wegen der Vielfarbigkeit des Gefieders zu den Lieblingen der Museumsbesucher gehört. Abgesehen davon, dass ich im letzten Jahre mehrere gewöhnliche Arten, z. B. den *Graupapagei* durch bessere Exemplare ersetzen konnte, gelang es mir auch verschiedene werthvolle neue zu erwerben, so als merkwürdigste Form den auf Neuseeland in Höhlen wohnenden *Nachtpapagei* (*Strigops habroptilus*), welcher schon längst auf den Aussterbe-Etat gesetzt wurde, ferner einen *weisshaubigen Kakadu* (*Plictolophus leucolophus*, Geschenk des Herrn *Haase*), einen der schönsten *Plattschweifsittiche* (*Platycercus dorsalis*), den *roth-* und den *gelbstirnigen Neuseeländersittich*, zwei verschiedene *Prioniturus-Species* (*Pr. Wallacei* und *flavicans*), ein Pärchen von *Loriculus stigmatus* etc. — Sonderbarer Weise hat es immer grosse Schwierigkeiten, die meisten *Prachtfinken* für Sammlungen zu erhalten, trotzdem dass gegenwärtig eine ganze Reihe massenhaft importirt wird und als Schmuckvögel unsere Käfige ziert. Dank unserer Ausstellung lebender exotischer Vögel, auf welcher jene in grosser Zahl vertreten waren, ist das Naturalienkabinet jetzt im Besitze von hübschen Gruppen des *Grau-Astrildes, Gitterflügels, Orangebäckchens, Helenafasänchens*, des *Diamant-, Ceres-* und *Schilffinken* etc.

Die von Dr. Stölker gegen Capsche Eier eingetauschten Vögel wurden fast alle von ihm selbst mit bekannter Meisterschaft ausgestopft; es sind grossentheils Kletter- und Singvögel; ich nenne beispielsweise mehrere *Pfefferfresser*, darunter die grösste Art, den sogen. *Toko* (*Ramphastos Toco*), weiter den lebhaft an unsern Eichelheher erinnernden nord-

amerikanischen *Blauheher* (*Cyanocitta cristata*), die berühmte *Spottdrossel* (*Mimus polyglottus*) und den nicht minder bekannten *Flötenvogel* (*Gymnorhina leuconota*), welcher freilich eine angenehmere Stimme hat als seine Vettern und Basen, die gewöhnlichen Raben und Krähen.

Die neuen Schwimm- und Sumpfvögel lasse ich, um nicht allzu weitläufig zu werden, bei Seite; dagegen darf ich über die Hühner schon desshalb nicht hinweggehen, weil sich unter denselben als Geschenk des Herrn *Commandant Lanz* in *Wattwyl* ein wilder *Pfau* (*Pavo muticus*) von seltener Schönheit befindet; dem gleichen Herrn verdankt das Museum auch eine Art *Rebhuhn* (*Caloperdix oculea*), ein *Fasanenpaar* (*Euplocomus ignitus*), sowie verschiedene andere ostindische Vögel.

Soviel über die befiederten Ausländer! Die Inländer haben sich nur wenig vermehrt; das interessanteste Exemplar ist unbedingt eine fast *schneeweisse Krähe,* welche Herr *Hauptmann Kobelt* am 4. Juli 1875 am *Gätziberg* bei *Altstätten* geschossen hat. Einige vorhandene Lücken wurden ferner ausgefüllt durch die Herren *B. O. Scheitlin, Steinmann-Luchsinger* und *Faller-Reuti,* wobei ich sehr gerne davon Notiz nehme, dass die genannten Naturfreunde das Versprechen gaben, auch in Zukunft zur Kompletirung der Sammlung einheimischer Vögel ihre Flinte bereit zu halten.

Unter den *kaltblütigen Wirbelthieren* ist eine grosse ca. meterlange *Eidechse* (*Salvator Merianae*) ganz besonders erwähnenswerth; ferner will ich auf einige ostindische Schlangen (in Spiritus) hinweisen, und ebenso auf ein von Herrn *Apotheker Bernhard* eingesandtes Engadiner-Exemplar der *Kreuzotter*. Im Allgemeinen schenkt man sowol den Reptilien wie den Fischen zu wenig Aufmerksamkeit; ich benutze desshalb gerne jeden Anlass, um die in fremden Län-

dern lebenden St. Galler einzuladen, das Naturalienkabinet ihrer Heimat auch mit solchen Geschöpfen zu bevölkern; auf die vielen sonderbaren Meerfische habe ich schon bei andern Anlässen hingewiesen, und auch unter den Eidechsen und Schildkröten gibt es noch eine ganze Reihe sehr eigenthümlicher Typen, die unseren Sammlungen total fehlen.

Von den *Gliederthieren* fand diesmal die Gruppe der *Crustaceen* am meisten Beachtung; unsere Gesellschaft hat mehrere charakteristische Formen aus Mauritius geschenkt, die aus einer grossen Probesendung des Herrn Gustaph Schneider in Basel ausgewählt wurden; ich nenne z. B. einige *kurzschwänzige Krebse,* so je ein Pärchen von *Plagusia squamosa, Goniopsis picta* und *Matuta victor.* — Wenn ich der *Weichthiere* speziell gedenke, so geschieht es wesentlich, um nochmals an jene zwei *Riesenmuscheln* zu erinnern, welche der leider viel zu früh verstorbene Herr *Stäheli* der städtischen Sammlung in der zuvorkommendsten Weise überlassen hat. Derselbe trat bei dem gleichen Anlass auch noch andere ostindische Konchylien ab, welche nebst solchen von Frau *Dr. Züblin-Rittmeier* und von Herrn *Apotheker Stein* zur Kompletirung der schon vorhandenen recht schönen Kollektion dienen. — Grösser als gewöhnlich ist endlich der Zuwachs an *Strahlthieren*, und zwar erwähne ich hier als Donator wiederum in erster Linie Herrn *Stäheli,* welcher sich überhaupt nicht bloss durch seine diesjährigen, sondern auch durch seine frühern ebenso werthvollen Schenkungen ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. Bei seiner Rückkehr aus Singapore brachte er nämlich dem Museum ausser den schon hervorgehobenen Naturalien mindestens ein Dutzend Species *Steinkorallen* in prachtvollen Exemplaren und den mannigfaltigsten Formen. Werthvoll ist eine von Herrn *Glinz* in den australischen Gewässern gesammelte *Perlmuschel* dess-

halb, weil auf ihr nicht weniger als drei ganz verschiedene Polypen als Epiphyten sitzen. Vorhin erwähnte ich einige Crustaceen von Mauritius; bei dem gleichen Anlass, als jene ausgewählt wurden, kaufte unsere Gesellschaft aus dem Reinertrag jener Vorlesung, welche *Dr. Sonderegger* im letzten April zu Gunsten des Museums hielt, auch einige *Radiaten,* so z. B. mehrere *Seeigel,* von denen sich namentlich *Acrocladia mamillata* und *Acr. trigonaria* durch mächtige Stacheln auszeichnen, dessgleichen einige eigenthümliche *Seesterne*, wie *Nardoa variolata, Calcita coriacea* etc.

Während die diesjährigen Fortschritte auf dem zoologischen Gebiete geradezu als aussergewöhnliche zu bezeichnen sind, kann ich leider von der Aeufnung des *Herbariums* nicht viel Gutes melden. Kosten brachte dasselbe abgesehen von dem Ankaufe von Centuria XXI der Rabenhorst'schen Pilze gar keine, und die Geschenke beschränkten sich auf eine Anzahl *St. Gallischer Phanerogamen,* welche einer der eifrigsten Botaniker unseres Kantons, Herr *Reallehrer Meli,* im Oberland gesammelt hat. Auch die Rohprodukte aus dem Pflanzenreiche wurden nicht wesentlich vermehrt; dagegen erwecken die wenigen, welche ich probeweise ausgestellt habe, entsprechend den gehegten Erwartungen viel Interesse.

Wohl zufrieden bin ich mit den Erwerbungen für die *Mineraliensammlung.* Angelangt sind zunächst die zweite und dritte Lieferung der *Gesteinsproben* vom *Gotthardtunnel;* sie umfassen die Nr. 8-25 vom Nord- und 60-77 vom Südportal. — Unter den Geschenken nehmen mit Rücksicht auf unsere Verhältnisse eine Anzahl Mineralien vom *Gonzen* die erste Stelle ein; durch die Vermittlung unserer Gesellschaft erhielt sie das Museum von Herrn *Direktor Neher* in *Mels,* es befinden sich darunter *Wiserit, Hausmannit,*

*Rhodochrosit*, *Kalkspath* mit *Flusspath* etc.; auch Proben von Schlacken aus den Hochöfen liegen dabei, sowie das aus dem Rotheisenerz ausgeschmolzene Metall in der Form von Roh- und Spiegeleisen. — Recht werthvoll ist eine Sammlung von ca. 150 *bündnerischen* Mineralien, welche die *Wittwe* von *Prof. Schällibaum* in *Chur* zur Erinnerung an ihren Mann dem Kabinet überlassen hat. Schällibaum, ein geborner Toggenburger, hat die meisten selbst gesammelt und zwar gemeinschaftlich mit dem gründlichsten Kenner der Bündner Alpen, dem leider im besten Mannesalter verstorbenen Prof. Theobald. Es sind sehr viele *Gebirgsarten* dabei, aber auch manche oryktognostische Stücke, z. B. *Schwefel* und *Gyps* von *Samnaun, Graphit* aus dem *Rabiusa-Tunnel, Asbest* von *Vulpera, Bleiglanz* von *Brusio* etc. Die Gebirgsarten waren desshalb doppelt willkommen, weil sie Material zur Vergleichung mit jenen Fündlingen liefern, welche der uralte Rheingletscher weiss Gott vor wie viel tausend Jahren über unsern Kanton zerstreut hat. — Erwähnenswerth sind endlich einige *kalifornische* Mineralien, z. B. *gediegen Kupfer, Halbopal*, *Amethyst* etc., geschenkt von Frau *Rüd-Zweifel,* sowie mehrere *Versteinerungen,* besonders *Blattabdrücke* von *St. Margrethen,* als Fortsetzung der frühern Sendung des Herrn *Ingenieur Sailern.*

Viele Mühe und Verlegenheit kostete es, alle neuen Erwerbungen in den ohnehin sehr stark überfüllten Räumlichkeiten auch nur einigermassen ordentlich unterzubringen. Von einem Einhalten systematischer Prinzipien konnte wenigstens bei den Wirbelthieren gar keine Rede sein; jedes noch nicht in Anspruch genommene Plätzchen musste benutzt werden, und überall sind nun die Objekte so zusammengepfercht, dass ich dem Bezuge des neuen Gebäudes sehnlichst entgegensehe. Dessenungeachtet hat das Ordnen

gewisser Theile der Sammlungen bemerkbare Fortschritte gemacht, was freilich nur der Unterstützung, welche mir einige meiner Freunde angedeihen liessen, zu verdanken ist. Ich erwähne zunächst Herrn *Gutzwiller*; er half mir auch im letzten Jahre beim Ordnen der Mineralien. Alles ist nun frisch eingereiht und etiquettirt bis zu den schweren Metallen.

Der einheimischen Schmetterlinge nahm sich auch neuerdings Herr *Max Täschler* an; 8 zum Aufhängen bestimmte Glasschächteln sind jetzt fix und fertig; sie umfassen die bekanntesten Tag- und Dämmerungsfalter, sowie aus der Gruppe der Nachtfalter die Haupttypen der Spinner; um die Arbeit zu beendigen, fehlen bloss noch die Spanner und die Eulen, sowie die Kleinschmetterlinge. — Sie wissen, dass das Museum eine nicht ganz unbedeutende Sammlung ausländischer Käfer hat; die meisten waren aber schlecht präparirt, und es freut mich nun, heute melden zu können, dass während der verflossenen Wintermonate einige hundert Stück derselben durch einen jungen Entomologen recht hübsch ausgespannt wurden. — Die systematische Gruppirung der werthvollen Eiersammlung nahm seiner Zeit *Dr. Stölker* an die Hand; jetzt ist seine freiwillige Aufgabe vollkommen gelöst. Nicht bloss dafür gebührt ihm aber der lebhafteste Dank, sondern auch für die zahlreichen Ergänzungen, welche er als Geschenk aus seiner eigenen grossen Sammlung abgetreten hat.

Alle diese Mittheilungen liefern den Beweis, meine Herren! dass die naturwissenschaftlichen Sammlungen nicht bloss ihre alten Freunde behalten haben, sondern dass sie sich von Jahr zu Jahr noch neue zu erwerben wissen. Obgleich die Entwicklung schon bis jetzt eine so erfreuliche war, dass das Museum die Parallele mit solchen von Städten

gleichen Ranges ganz ehrenhaft auszuhalten vermag, so erwarte ich doch noch einen bedeutenden Aufschwung, wenn endlich das **neue Gebäude** der Benutzung übergeben werden kann. Dieser Tag ist nicht mehr ferne; spätestens im August 1877 soll der Umzug stattfinden, und wenn wir nächstes Jahr wieder den Ehrentag unserer Gesellschaft feiern, hoffen wir die auswärtigen Mitglieder zu einer Inspektion der neu aufgestellten Sammlungen einladen zu können. Nachdem der Rohbau schon im letzten Herbst vollendet war, blieb dem verflossenen Sommer nur noch die Ausführung der innern Schreiner-, Schlosser-, Glaser-, Maler- und Hafnerarbeiten vorbehalten. Es gelang, auch hiefür bewährte Unternehmer zu finden, und jetzt ist Alles soweit vorgerückt, dass das Baukomite sehr bald im Falle sein wird, seine Mission als vollständig gelöst zu betrachten. Die innere Einrichtung ist Sache des Verwaltungsrathes; die nöthigen Pläne für jene Räumlichkeiten, welche die Naturalien aufnehmen sollen, also für das ganze Parterre, sind vollständig beendigt, und auf Grund derselben sind bereits die Schreinerarbeiten für einen grossen Theil der Schaupulte, Glasschränke und übrigen Mobilien zur Konkurrenz ausgeschrieben. Von den bisher benutzten Schränken etc. lässt sich nur ein kleiner Theil wieder verwenden; die meisten derselben sind rohe Zimmermannsarbeit; sie schliessen nicht einmal ordentlich, so dass ein Hauptfeind aller Naturalien, der Staub, bequemen Zutritt hat, und es wäre geradezu unverantwortlich, wenn man, nur um etwas Kosten zu ersparen, so liederlich gearbeitete Mobilien in den neuen Räumlichkeiten wieder aufstellen liesse.

Der finanzielle Stand des gewagten Unternehmens ist glücklicher Weise kein ungünstiger. Obgleich das ursprüngliche Programm einige wichtige unvorhergesehene Erweite-

rungen erlitt, vor allem durch die Reparatur und Anbringung von zwei schön geschnitzten Holzdecken aus dem Kloster Pfäfers in den Räumlichkeiten der antiquarischen Sammlung, so wird die ganze Bausumme den Voranschlag von 426,000 Fr. nur unbedeutend übersteigen. Wesentlich gewachsen sind seit meinem letzten Berichte die verfügbaren Mittel. Wie Sie wissen, hat das Finanzkomite im April l. J. nochmals einen Aufruf an die gesammte Einwohnerschaft erlassen. Das Resultat desselben darf in Anbetracht der schwierigen Zeitverhältnisse als ein durchaus erfreuliches bezeichnet werden. Trotzdem dass auch neuerdings gerade ein Theil der reich Begüterten jede Gabe für das Werk ächten Bürgersinnes beharrlich verweigerte, flossen doch in runder Summe ca. 20,000 Fr. in die Kasse. Dann sind aber auch die aufgelaufenen Zinsen nicht ausser Acht zu lassen; sie erreichen im Laufe der ganzen Bauzeit den hohen Betrag von 50,000 Fr., so dass sich der noch nicht gedeckte Rest der Bausumme im schlimmsten Falle auf 10,000 Fr. beläuft. Dass es Mittel und Wege geben wird, auch dieses überraschend kleine Defizit verschwinden zu machen, bezweifelt gewiss Niemand von Ihnen, und lassen wir uns desswegen keine grauen Haare wachsen.

Wüst und öde ist heute noch die nächste Umgebung des stattlichen Gebäudes; allein schon in Bälde soll jene mit den anstossenden Parkanlagen in passende Verbindung gebracht werden. Die Pläne sind fix und fertig und haben dieser Tage die Genehmigung des Gemeinderathes erhalten, so dass ihrer Ausführung nichts mehr im Wege steht. Der Wunsch unserer Gesellschaft, es möchte das Nützliche mit dem Angenehmen verbunden werden, fand möglichste Berücksichtigung. Auf der Nordseite des Gebäudes soll ein Alpinum angelegt werden; dessgleichen ist eine bedeutende

Bodenfläche auf der Ostseite, also gegen das Bürgli hin, für rein botanische Anlagen bestimmt; endlich soll noch die Idee, die einheimischen Nadel- und Laubbäume, sowie eine Auswahl der wichtigsten ausländischen Holzgewächse gruppenweise zu vereinigen, zur Ausführung kommen. Grössere Topfpflanzen könnten theils zur Belehrung, theils zur Dekoration ebenfalls treffliche Dienste leisten, und hofft die Parkkommission wohl nicht umsonst auf die Unterstützung hiesiger Blumenfreunde; einen höchst verdankenswerthen Anfang haben in dieser Hinsicht die Herren *Dr. Wild-Sulzberger* und *Spitalvater Scheitlin* durch die Schenkung von mehreren prachtvollen Exemplaren des *Cereus peruvianus,* sowie von einigen *Agaven* gemacht. Durch die Ausführung dieser Anlagen wird die botanische Thätigkeit unseres Vereines ohne Zweifel wesentlich gefördert; mögen sich auch hiefür die nöthigen Arbeitskräfte bereitwillig zur Verfügung stellen!

Werfen wir zum Schlusse nochmals einen Blick auf die Gesammtstellung, welche gegenwärtig unsere Gesellschaft einnimmt, so ist sie eine durchaus ehrenhafte. Bringt es auch die Natur der Verhältnisse mit sich, dass der Boden, auf dem wir ringen und schaffen, für rein wissenschaftliche Zwecke weniger günstig ist, so dürfen wir uns um so mehr über die zahlreichen Erfolge freuen, die wir auf dem populären Gebiete erreicht haben. Das Interesse an naturwissenschaftlichen Dingen breitet sich immer weiter und weiter aus, direkt und indirekt tragen wir zur wahren Volksbildung, zur Befreiung des Geistes von den Fesseln des Aberglaubens und bornirter Befangenheit das Unsrige redlich bei, so dass uns vor einer gerechten Kritik nicht bange zu sein braucht. Sind wir aber auf dem wahren Boden, so ist es jedes Mitgliedes Pflicht, das Seinige zur Entwicklnng

des Ganzen beizutragen, und appellire ich in dieser Hinsicht speziell nochmals an die vielen jungen Männer in unserer Mitte. Ihnen gehört die Zukunft. Mit Freuden sind wir ältern bereit, das Steuerruder frischen, kräftigeren Händen anzuvertrauen. Das Einzige, was uns am Herzen liegt, ist die weitere Entwicklung unseres Vereines. Dass diese sich immer schöner und erfolgreicher gestalte, ist unser heissester Wunsch!

II.

# Verzeichniss

der

## von Anfangs Juli 1875 bis Ende Juni 1876 eingegangenen Druckschriften.

---

### A. Von Gesellschaften und Behörden.

*Augsburg. Naturhistorischer Verein.*
23. Bericht. 1875.

*Basel. Naturforschende Gesellschaft.*
Verhandlungen. 6. Theil, 2. Heft.

*Berlin. Botanischer Verein der Provinz Brandenburg.*
Verhandlungen. 17. Jahrgang.

*Berlin. Deutsche geologische Gesellschaft.*
Zeitschrift. Band XXVII, Heft 2—4; Band XXVIII, Heft 1.

*Bern. Geologische Kommission der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft.*
Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz.
Geologische Karte. Blatt IX und XIV.

*Bern. Naturforschende Gesellschaft.*
Mittheilungen aus dem Jahre 1875.

*Bern. Schweizerisches Eisenbahn- und Handelsdepartement.*
Rapport trimestriel du conseil fédéral suisse aux gouvernements des états qui ont participé à la subvention de la ligne du St-Gotthard sur la marche de cette entreprise. Nr. 10—12.
Rapport mensuel sur l'état des travaux de la ligne du St-Gotthard. Nr. 34, 35, 38, 40.